

Vierte Round-Table-Conference „Hunger, Armut und Wettrüsten – Zu einer neuen moralischen Ordnung innerhalb und zwischen den Nationen“ in Moskau, 20.-23. Mai 1986

Die Russische Orthodoxe Kirche veranstaltete 1982 in Moskau eine Weltkonferenz „Religiöse Vertreter für die Rettung der heiligen Gabe des Lebens vor einer nuklearen Katastrophe“. Um diese Konferenz fortzusetzen, organisierte sie jährlich Round-Table-Konferenzen, von denen diese die vierte war. Aus 27 Ländern nahmen 73 Vertreter christlicher Kirchen, des Buddhismus, Islam, Hinduismus, Judentums und des Freidenkertums daran teil. Die Mehrzahl der Teilnehmer kamen aus Osteuropa und Asien. Nordamerika und Westeuropa waren sehr schwach, Lateinamerika und Afrika durch je einen Vertreter repräsentiert.

Die Tagung fand in einem der ältesten Klöster Moskaus, dem Danilow-Kloster statt, das erst vor kurzem der Kirche vom Staat zurückgegeben wurde und nun von geschickten Handwerkern wunderschön renoviert wird. Es wird fieberhaft daran gearbeitet, um das Kloster für die 1000-Jahrfeier der Taufe Rußlands 1988 fertigzustellen. Anscheinend erhofft sich die sowjetische Regierung einen ähnlichen touristischen Impuls davon, wie die DDR ihn im Luther-Jahr erfahren konnte.

Ziel der Tagung war es, wie bereits in einer Vorbesprechung festgelegt wurde, Dokumente zu erarbeiten: ein Presse-Kommuniqué, einen Brief an Präsident Reagan, einen Brief an Generalsekretär Gorbatschow, einen Brief an die Regierungen der blockfreien Staaten, ein Schreiben an den UNO-Generalsekretär. Die drei Sektionsthemen der drei Arbeitsgruppen lauteten:

1. Hunger, Armut und Wettrüsten,
2. Abrüstung und Entwicklung,
3. Zu einer neuen moralischen Ordnung innerhalb der Nationen und zwischen den Nationen.

Es ist offensichtlich, daß sich die Themen überschneiden, wie überhaupt die inhaltliche Organisation der Tagung sehr flexibel und großzügig war.

Die Leitung der Tagung lag in den Händen von Metropolit Filaret von Minsk und Weiß-Rußland als Vorsitzender des Kirchlichen Außenamtes der orthodoxen Kirche und des indischen Metropoliten Dr. Paulos Mar Gregorius als Moderator der Konferenz.

Daß das Thema der Gesamtkonferenz „Rettung der heiligen Gabe des Lebens vor einer unmittelbaren Katastrophe“ durch Tschernobyl einen anderen Akzent erhalten hatte, wurde nur zurückhaltend zugegeben. In seiner Eröffnungsrede betonte Metropolit Filaret, daß kein Grund bestehe, nun aus der friedlichen Nutzung der Kernenergie auszusteigen, und er kritisierte das Ausnutzen dieses Unglücksfalls „durch gewisse westliche Kreise“ zu Propagandazwecken. Nur in sehr wenigen der 23 Referate, die in fünf Vollsitzungen vorgetragen wurden, wurde überhaupt auf das Problem der friedlichen Kernenergienutzung eingegangen, aus deren Erfahrungen viele Konse-

quenzen für bzw. gegen die militärische Nuklear-Rüstung zu ziehen sind. Immerhin findet sich im Kommuniqué der Satz: „Die Konferenzteilnehmer teilen die Besorgnis vieler Menschen hinsichtlich des Risikos, das mit der Atomenergie verbunden ist, auch wenn sie zu friedlichen Zwecken verwendet wird.“

Die Tatsache, daß auch Vertreter des Buddhismus und Hinduismus anwesend waren, verstärkte den Akzent der Tagung auf die Reflexion der Beziehung des Menschen zur Natur. So heißt es in dem Kommuniqué der Tagung: „Das menschliche Leben stützt sich auf das unsichere Gleichgewicht mit allen anderen lebenden und nichtlebenden Formen der Natur, die zu erhalten und zu pflegen sind.“ Es wäre schön, wenn von hier ausgehend auch die Russische Orthodoxe Kirche zu einem Vorkämpfer des Umweltschutzes und Umweltbewußtseins in der UdSSR werden könnte, wie es die evangelische Kirche in der DDR bereits geworden ist.

Auch ist es bemerkenswert, daß das Wettrüsten abgelehnt wurde als Vergeudung der Ressourcen, die für die Dritte Welt dringend gebraucht werden, ohne daß nun etwa nur der Westen dieser Sünde geziehen wurde. Allerdings wurden die Vorschläge Gorbatschows in dieser Frage lobend hervorgehoben, was jedoch auch der Lutherische Weltbund auf seiner Tagung in München tat, da sie objektiv weitergehen als alles, was Präsident Reagan bisher anzubieten hatte.

Es ist offensichtlich, daß die Anwesenheit der Buddhisten und Hindus, aber auch der Rabbiner, die das Gebot der Nächstenliebe als Grundprinzip menschlichen Zusammenlebens betonten, dazu geführt hat, daß das Harmoniestreben auf dieser Tagung betont wurde.

Interessant ist auch, daß eine Forderung, die von den Vertretern der orthodoxen Kirche im ÖRK immer heftig bekämpft wurde, in die Empfehlungen einer Arbeitsgruppe aufgenommen wurde. Darin heißt es: „Es wird empfohlen, danach zu streben, mindestens eine 25prozentige Beteiligung von Frauen an künftigen Round-Table-Konferenzen zu sichern.“ Angesichts der Tatsache, daß an der Tagung selbst nur eine Frau teilnahm, ist das ein kühner Vorstoß!

Auch die dem Marxismus im allgemeinen und dem sowjetischen Marxismus-Leninismus im besonderen eigene Wissenschafts- und Technik-Gläubigkeit fand in dem Bericht der Arbeitsgruppe eine Relativierung: „Die Wissenschaft und Technik erfordern aber auch bei friedlicher Verwendung eine ständige Führung und Kontrolle. Wir dürfen nicht blindlings auf sie vertrauen. Der unkritische Glaube an Wissenschaft und Technik kann uns für unvorhergesehene Gefahren und Bedrohungen blind machen. Das könnte z.B. in der Nutzung der Kernenergie oder in der Gen-Technologie der Fall sein. Wir dürfen nicht mehr schlechthin alles entwickeln, was wir entwickeln können.“ In diesen wenigen Sätzen haben sowohl die westliche Energiediskussion als auch die Kontroverse um die Gen-Forschung Eingang gefunden.

Schließlich findet sich im Bericht der Arbeitsgruppe 2 ein Anliegen der Kirchen der DDR und der Bundesrepublik wieder, das in Moskau wohl noch nicht in dieser Klarheit angesprochen wurde: „Eine Wahl ist zu treffen zwischen Wahrheit und Lüge, zwischen Leben und Tod, zwischen Krieg und Frieden. Eine aufgeklärte und gebildete öffentliche Meinung hat diese Wahl zu treffen. Die Vorstellungen . . . der Kinder sind durch Kriegsspielzeug vergiftet, die Ideen und Entscheidungen der Studenten durch verzerrten Unterricht in Geschichte, Theologie oder Philosophie falsch orientiert. . . Statt solcher Feindbilder brauchen wir konstruktive Umerziehungsbemühungen zu Frieden und Gerechtigkeit.“

Auch in diesem Zusammenhang wird wieder auf die Rolle der Frau hingewiesen. Es mag sein, daß manche osteuropäische Leser diesen Passus als den üblichen Angriff auf die westlichen Massenmedien lesen. Da aber die Sätze nicht auf den Westen eingeschränkt sind, richten sie sich auch an die eigenen Gesellschaften.

Gespräche mit jungen orthodoxen Geistlichen, die an der Tagung teilnahmen, zeigten sehr deutlich, daß es eine neue, selbstbewußte und selbstkritische Generation orthodoxer Priester gibt, die mit Aufmerksamkeit alles verfolgen, was in der Welt vorgeht, und durch eigene Auslandsbesuche in der Lage sind, Wahres von Falschem zu scheiden. So fanden sich auch in deren Referaten Hinweise auf die Frage der Kriegsdienstverweigerung, die in allen sozialistischen Ländern ein heikles Problem ist. In der DDR gibt es immerhin die Möglichkeit, Bausoldat zu werden, deren Unzulänglichkeit von der evangelischen Kirche der DDR kritisiert wird. In der UdSSR, Bulgarien und anderen östlichen Staaten gibt es aber noch nicht einmal diese Möglichkeit, christliche Gewaltlosigkeit zu praktizieren.

Der eigentliche Wert dieser Round-Table-Konferenz besteht nicht nur darin, der Russischen Orthodoxen Kirche eine Rolle in der internationalen Öffentlichkeit zu geben, sondern vor allem darin, daß es hier in ungewöhnlichem Maße möglich ist, offen über alle Probleme dieser Welt zu diskutieren. Es wurde ein Aufklärungsprozeß für die orthodoxen Kirchen und alle anderen Teilnehmer. Um derentwillen muß man es auch in Kauf nehmen, in Verlautbarungen, die im Namen „aller Teilnehmer“ veröffentlicht werden, obwohl niemals darüber abgestimmt wurde, vereinnahmt zu werden, selbst wenn sich dort Sätze finden, denen man nicht zugestimmt hätte. Die einzige Möglichkeit, Korrekturen anzufügen, bestand in der letzten Plenarsitzung, auf der aber natürlich nicht jeder zu Wort kommen konnte.

Obwohl es unmöglich war, über die 23 teilweise recht kontroversen Papiere zu diskutieren, ist doch ein Ergebnis herausgekommen, das man in Sachfragen im großen Ganzen als konsensfähig für die Ökumene ansehen kann. Auch hier konnte man wieder die Erfahrung machen, daß ökumenische Begegnungen für die sich öffnende Russische Orthodoxe Kirche lebensnotwendig und für westliche Kirchenleute unerläßlich sind. Gerade die vielen Gespräche am Rande der Tagung konnten den interkonfessionellen und interkulturellen Dialog aufs beste befördern.

Für den Berichterstatter war diese Konferenz die erste Begegnung mit der Russischen Orthodoxen Kirche in der UdSSR und der erste Besuch in Moskau. Diese Erfahrung hat sehr nachdenklich gemacht und läßt neben Dankbarkeit für die überwältigende Gastfreundschaft auch die Überzeugung zurück, daß die Welt mehr denn je auf die Kirchen und ihre Christen angewiesen ist, wenn sie einen Weg zum Frieden finden will.

Gerhard Grohs